



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Cassel-Land**

**Holtmeyer, Alois**

**Marburg, 1910**

Hof

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

**Orgel.** Barock mit Empirezutaten, am Prospekt einreihige Pfeifenstellung in fünf Feldern mit geschnitzten Wangen und Zwickeln.

**Glocken.**

*Östliche Glocke.* Unterer Durchmesser 0,88 m, Höhe 0,75 + 0,15 m. Vier geschwungene Henkel mit Engelköpfen. Auf Flanke „N. BLUMENSTEIN VICEBUERGERMEISTER, I. IOST WENZEL, H. KRAUSS, H. BLUMENSTEIN, GMDVRST. GUSS VON I. KLEBE IN CASSEL 1869.“ und „GOTT SEGNE ESCHENSTRUTH!“

*Westliche Glocke.* Unterer Durchmesser 0,80 m, Höhe 0,69 + 0,10 m. Sechs geschwungene Henkel. Am Hals „GOTTFRIEDT · KOHLER · IN · CASSEL · GOS · MICH · IN · ESCHENSTRUDT · GEHERE · ICH · ANNO · 1645.“ Unter Schriftreihe umgekehrter Akanthusfries. Am Schlag „GLOBES MULLER HANS RAFFVF IOST RABE GEORGE RABE“. Über Schriftreihe auf Nord- und Südseite Flanke, offenbar in Anspielung auf den Ortsnamen, natürliche Eschenblätter. Tafel 39, 2

*Obere Glocke.* Unterer Durchmesser 0,52 m, Höhe 0,45 + 0,09 m. Sechs geschwungene Henkel. Am Hals „GOTTFRIEDT · KOHLER · IN · CASSEL · GOS · MICH · IN · ESCHENSTRUD · GEHERE · ICH.“ Am Schlag „GEORGE ACKERMAN PFARRER · LUCAS HARDVNGT GREBE · IOHANNES PFRILL SCHVLMEISTER ANNO 1645.“ Über Schriftreihe auf Nord- und Südseite Flanke natürliche Eschenblätter. Tafel 38, 6

**Altargerät.**

*Kelch* von Silber, vergoldet, Knauf mit sechs Rotuln, in deren Augen „ihelva“ und in deren Zwickeln spätgotische Maßwerke, am sechseckigen Stiel Rosetten, auf Sechspaßfuß Weihekrenz. Auf Unterseite Fuß „IN TIE · KRGE ESCHENSTRV · PH · AL · PD · KM · HT. 1723 WIEGET Z MARCK DIESER KELCH IST REPARIRT WORDEN. ENGELHARDVS RÛPPELIVS HOC TEMPORE PASTOR IBIDEM.“ Höhe 0,21 m. Tafel 38, 3-4

*Weinkanne* von Zinn. Auf Deckel „INDE GEMEINE ECHSEN · STRVD · Ao · 1672.“ Höhe 0,32 m. *Weinkanne* wie vor.

## Fasanenhof.

### Hof.

Das Erbauungsjahr des vor dem Ahnaberger Tore der Hauptstadt gelegenen Hofes, der 1702 als neu angelegt bezeichnet wird<sup>1</sup>, ist unbekannt, doch muß die Anlage als solche in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bestanden haben. 1683 schenkte Landgräfin Hedwig Sophia ihrer Schwiegertochter, der Landgräfin Amalia das Gut mit der Bestimmung, daß dasselbe nach ihrem Ableben an ihren Enkel, Prinz Wilhelm fallen sollte. Dieser verkaufte 1712 die Besetzung an seinen Vater, den Landgrafen Karl.<sup>2</sup> Durch Resolution vom 15. April 1766 wurde „der Kriegs- und Domänenkammer gegen eine jährliche Abgabe von 1200 Rthlr. zum Kabinett der Fasanenhof überlassen, um sich deßen hinfort alleinig zu bedienen“. <sup>3</sup> Um diese Zeit scheint auch die Branntweinbrennerei angelegt zu sein, die Schminke erwähnt.<sup>4</sup> Von 1766 bis 1769 wurden wegen des im Krieg abgebrannten, näher bei Cassel gelegenen Schäferhofes neue Wirtschaftsgebäude im Fasanenhof aufgeführt und die beiden seitlichen Ökonomiegebäude durch einen Verbindungsflügel an der Straße miteinander vereinigt.<sup>5</sup> „In dem daran gelegenen und mit Terrassen versehenen Garten,

<sup>1</sup> Hoff Cammer Rechnung über Einnahme und Ausgabe de anno 1702, S. 131. St.-Arch. Marburg.

<sup>2</sup> Schminke, Cassel, S. 404.

<sup>3</sup> Geh. Rats-Akten Nr. 1960, betreffend das Bauwesen am Fasanenhof 1761/69. St.-Arch. Marburg.

<sup>4</sup> Cassel, S. 404.

<sup>5</sup> Geh. Rats-Akten Nr. 1960, betreffend das Bauwesen am Fasanenhof 1761/69. St.-Arch. Marburg. Auf den „Plan der Residentz und Stadt Cassel“ von F. W. Selig, St.-Arch. Marburg, haben die Ökonomiegebäude noch keine symmetrische Lage zum Herrenhaus.

welcher vormalen zu einer Fasanerie gedient, davon dieser Hof den Namen erhalten, war bey der ersten Belagerung eine Batterie angelegt.<sup>1</sup> Eine Maulbeerplantage nebst Weinberg findet 1767 Erwähnung.<sup>2</sup> Kirchlich gehört der Hof, der jetzt eine Domäne und eigenen Gutsbezirk bildet, zu Wolfsanger.<sup>3</sup>

Wenngleich in Einzelheiten verändert, ist die Anlage als solche ziemlich unversehrt überkommen.<sup>4</sup> Die aus Bruchsteinen erbauten, in den Tür- und Fensteröffnungen in Sandstein gefaßten Ökonomiegebäude, die in der Form des Dreiflügelbaues den rechteckigen Wirtschaftshof einschließen, wahren mit ihren Mansardendächern und ihren pavillonartig ausgebildeten Eckbauten den herrschaftlichen Charakter. Auch die am Ende des nordöstlichen Seitenflügels untergebrachte Brennerei besitzt noch die alte, nicht mehr in Benutzung befindliche Einrichtung. Abgeschlossen wird die Hofanlage, deren vorderer Eingang zugesetzt ist, im Hintergrund durch das zweigeschossige Herrenhaus, dessen Fronten und Dächer modernen Aufputz erfahren haben. Für Nutzzwecke umgestaltet, lassen die großen, von hohen Mauern umgebenen Gärten hinter der Domäne, die heute noch die alte Terrassenform zeigen, in Spuren die Kunst des barocken Gartenarchitekten erkennen.

Tafel 40, 1

## Freienhagen.

Das am linken Fuldaufer der Ortschaft Bergshausen gegenüber gelegene Dorf Freienhagen, dessen Name auf den Sitz eines Freigerichtes deuten soll<sup>5</sup>, muß in früher Zeit untergegangen sein. Bereits 1346 erscheint Vrienhayn als Wüstung. Die Siedelung, die angeblich wegen Hochwassergefahr verlassen wurde, gehörte wie das höher gelegene, jetzt gleichfalls wüste Heisterhagen und die in derselben Gegend zu suchende Wüstung Wormshausen zu den Besitzungen des Hauses Hund, zu denen auch die am rechten Flußufer liegenden Dörfer Dennhausen und Dittershausen zählten. In dem genannten Jahre 1346 verkauften die Gebrüder Otto und Hermann von Hund, sowie Otto und Albrecht von Holzhausen die erwähnten Liegenschaften an Landgraf Heinrich von Hessen. Bis dahin hatte ein Mancgolt Freienhagen von den Adeligen als Lehen getragen.<sup>6</sup> Für die Folge scheinen die Hunds selbst mit dem Platze belehnt zu sein. Wenigstens ist eine Belehnung dieser Familie durch Landgraf Hermann den Gelehrten zum Jahre 1388 notiert.<sup>7</sup>

## Schloß.

Freienhagen muß längere Zeit im Besitze der Landesherrn geblieben sein. Jedentfalls baute Moritz der Gelehrte hier einen Hof, den des Landgrafen Gattin Juliane geschenkt erhielt und deren Sohn Friedrich später erbt.<sup>8</sup> 1651 gelangte das Gut in den Besitz des Hofmeisters und Oberstleutnants Hans Heinrich Hund, genannt Canis, der bauliche Neuerungen vornahm. Nach dem Aussterben dieses Geschlechtes kam der Hof an den braunschweigischen Brigadier Georg Johann von Gohr und 1702 durch Kauf wiederum an den Landesherrn, den Landgrafen Karl von Hessen. Dieser baulustige Fürst ließ den Landsitz zu einer herrschaftlichen Anlage umwandeln, die er durch einen Fahrweg mit der von ihm geschaffenen Karlsau verband. Mehr als auf den Ausbau des Hauses wandte Karl sein Augenmerk zunächst auf die Gewinnung eines Parkes, den er mit den gärtnerischen Kunststückchen seiner Zeit, vor allem mit einem Bassin, versah. Das Modell der Anlage fand später im Casseler Modellhause Aufstellung.<sup>9</sup> Der geplante Neubau eines Schlosses oder Pavillons auf der Höhe, der einen prächtigen Blick auf die Söhre und in das Fuldatal gestattet haben würde, unterblieb.<sup>10</sup> Um so liebevoller behandelte der Fürst die Umgebung des bestehenden

<sup>1</sup> Schminke, Cassel, S. 405. — <sup>2</sup> Hofkammerrechnung. Journal de 1779, S. 14. St.-Arch. Marburg.

<sup>3</sup> Bach, Kirchenstat., S. 71. — <sup>4</sup> Pläne, Kreisbauinspektion II, Cassel. — <sup>5</sup> Piderit, Ortsnamen, S. 312.

<sup>6</sup> Ledderhose, Kl. Schriften V, S. 238f. — <sup>7</sup> Bach, Kirchenstat., S. 199. — <sup>8</sup> Rommel, Gesch. v. Hessen VI, S. 321.

<sup>9</sup> Schminke, Cassel, S. 194. — <sup>10</sup> Rommel, Gesch. v. Hessen X, S. 151f.